

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal mit 4 Pf. durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße Nr. 5 und durch alle Buchhändler zu beziehen. Wöchentlich 1.20 Pf., monatlich 6.10 Pf., vierteljährlich 18.30 Pf. (einschließlich Postgebühren), durch die Post bezogen vierteljährlich 18.30 Pf. ohne Postgebühren. Im Ausland durch die Post monatlich 6.10 Pf., vierteljährlich 18.30 Pf. = = = =

Anzeigenpreis: 1. — Pf. Anzeigen für geschäftliche Zwecke aus Schlesien 1. — Pf., auswärts 1.20 Pf., Anzeigen unter 20 Zeilen 1. — Pf., auswärts 1.20 Pf., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 Pf., Stellenangebote, Verdingungs- und Wohnungsangeboten 0.40 Pf. Die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hauptredaktion Hauptstraße 40 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Englisch-französische Einigung.

Sozialdemokratische Parteikonferenz für Mittelschlesien.

Unter dem Vorsitz des Genossen Scholich fand am Sonntag im Breslauer Gewerkschaftshaus eine Bezirkskonferenz unserer Partei für Mittelschlesien statt, an der außer den Vertretern der Organisationen, vor allem auch eine Reihe von solchen Parteigenossen teilnahmen, die als Vertrauensleute der Arbeiterchaft an der Lösung der Selbstschutfrage mit beteiligt sind, ferner Vertreter der Gewerkschaften, der sozialdemokratischen Presse, Vertreter der Parteiorganisation Ober- und Niederschlesien u. a.

Das Referat über die politische Lage gab Genosse Scholich. Die Politik der Partei sei weitgehend durch die Annahme des Ultimatus festgelegt. In der Agitation sei durch den Eintritt in die Reichsregierung der Strom von gefährlichen Verkündungen gegen die Partei und die führenden Genossen aufs neue angeschwollen. In schlesischen Landkreisen wurde z. B. das unglaubliche Gerücht verbreitet, der Reichspräsident hätte sich von seinen Erbschaften mehrere Rittergüter gekauft und sei zur Deutschen Nationalen Volkspartei übergetreten! Von diesem Hege habe, was Bismarck am 9. November 1876 gegen das damals und heute führende Organ der konservativen Deutschen Nationalen über ehrliche Verkündungen gegen führende Männer der Regierung gesagt hätte, an denen sich jeder mitteilbar mache, der eine solche Presse auch nur durch Abonnement unterhalte. Die Schmutzflut sei von uns vorausgesehen worden, ihr müsse nun aber mit energischer Rücksichtslosigkeit, die auf unserer Seite in solchen Dingen noch fehle, entgegengetreten werden.

Die Reichsregierung sei ebenso wie die preussische eine Ministerialregierung. Die Entscheidung über Oberschlesien, die alle unsere Wünsche ja leider keinesfalls erfüllen werden, könne eine neue Regierungskrise bringen, jenseit die Demokratie unangeführt die Pflichten der Reichspolitik ganz los sein würden. Welche Möglichkeiten ergäben sich nach einem etwaigen Sturz der Regierung? Um nächsten Tage eine Fortsetzung der gegenwärtigen Koalitionspolitik unter Vertikalisierung des Einflusses der Unabhängigen. Nach der Haltung gewisser unabhängiger Führer, darunter des Parteivorstandes Crispian, sei aber diese Möglichkeit nicht gesichert. Die zweite Möglichkeit wäre eine Erweiterung der Koalition durch die Deutsche Volkspartei. Man dürfe in der Politik nie „niemals“ sagen, gegenwärtig aber sei nach der Bekämpfung des Ultimatus durch die große Mehrheit der Volkspartei und infolge der antirepublikanischen Haltung dieser Partei die Stimmung in der Arbeiterchaft dafür gewiss nicht zu haben. Vielleicht wandle der Ausschluß aus der Reichsregierung, der vielen Volksparteikern sehr unangenehm sei, ihren Charakter, darauf neuere Verkündungen einzelner Führer hinbeuten. Der förmliche Parteitag werde hier unsere Haltung einheitlich klären. Der dritte Weg wäre eine bürgerliche Reichsregierung. Das würde bedeuten: eine Reichsregierung! Hat sich ja doch auch die preussische Regierung, in der als Parteien nur Demokraten und Zentrum vertreten sind, bereits das volle Vertrauen sogar deutschnationaler Blätter von der extremen Färbung der „Schlesischen Tagespost“ erworben. Die Personalpolitik des Innenministers Dominicus erneuert das Justizprivilegium für alle höheren Verwaltungsposten und hält die Gehälter für Landräte u. a. absichtlich so niedrig, daß nur wohlhabende Leute sich noch darum bewerben sollen. Die Landräte werden unter Berücksichtigung der Geldwertänderung heute kaum halb so bezahlt, wie im alten Regime, wo noch große Nebeneinnahmen dazu kamen und der Landrat in der Regel noch sein Gut hatte. In der schmutzigsten Weise werden aber dafür die republikanisch gestimmten Landräte von der deutschnationalen Hegepresse angepöbeln. Auch hier wird die Arbeiterchaft in Zukunft mit anderen Mitteln antworten müssen, als bisher. Die Einflußlosigkeit des bequem preussischen Justizministers auf die unerhörte Justizpflege gewisser Gerichte wird zu einem öffentlichen Skandal. Auch der Kultusminister Becker legt nur in Worten, nicht aber in seinen Taten, besonders in der Personalpolitik die Politik seines sozialdemokratischen Vorgängers fort. Eine Bürgerregierung im Reich würde auf die Dauer diesem preussischen Vorbild folgen. Sie würde unsere Lage gegenüber der Entente ganz unhaltbar machen und wäre also der schlechteste Ausweg für die arbeitenden Klassen. So bliebe als vierter Ausweg nur die Wahl übrig. Darauf sollte es, in jedem Fall zu ruhen. Zu den Neuwahlen zum Reichstag auf die wir gefaßt sein müssen, käme die bevorstehende Reichspräsidentenwahl, auf deren Bestätigung der Reichspräsident bekanntlich seit langem drängt, dazu kämen in Preußen wichtige Neuwahlen auf kommunalem Gebiet voraussichtlich im nächsten Frühjahr, bei denen unsere Partei vorzugsweise sich werde vorgehen müssen. Die Wiederbeteiligung an der preussischen Regierung dagegen werden wir erst erkämpfen können, wenn die Beziehungen im Reich geklärt haben. Aus den wichtigsten kommunalen Verwaltungsgesetzen, deren Fertigstellung bevorsteht, werden wir als Oppositionspartei so viel wie möglich herausheben müssen.

Der Referent sprach dann über die oberschlesische Frage, deren Entscheidung durch den Obersten Rat wir ohne großen Optimismus abwarten müssen. In der Selbstschutfrage seien die oberschlesischen Genossen selber je nach der geographischen Lage ihrer engeren Heimat nicht immer ganz einig. Meinung gewesen. Nachdem der Selbstschut sich aber so deutlich im reaktionären Sinne entwickelt hätte, was das entgegen unserer Warnung durch die Presse und an den verantwortlichen Stellen durch auswärtigen Führer- und Studentenzug geschähe, hätte sich der oberschlesische Parteitag für die Zukunft einmütig gegen den Selbstschut ausgesprochen. Damit sei auch die völlig falsche Verkörperung des Ministers Dominicus erledigt, daß die schlesischen Sozialdemokraten in der Selbstschutfrage anders ständen, wie die im Reich. Wenn die Genossen Crispian und Ossowski gegenüber Dominicus eine abweichende Meinung vertreten hätten, so hätten sie das nur für ihre Person getan. Die oberschlesische Sozialdemokratie lehne den reaktionären und abenteuerlichen Selbstschut ebenso entschieden ab wie die mittelschlesische und niederschlesische. Gegen einen etwaigen vierten Polarkurs sei nach ihrer Überzeugung der Selbstschut kein geeignetes Mittel. (Zustimmung der oberschlesischen Gäste.) Dagegen würde er innerpolitisch durch enge Zusammenarbeit der Organisation der entlassenen Selbstschutbürger mit den Rittergutsbesitzern zu einer reaktionären Gefahr. Diese werde verstärkt durch die Aufrechterhaltung der schlesischen Orgelorganisation, welche gegenüber juristischen Schwierigkeiten durch ihre Freunde in der Verwaltung, z. B. durch den Breslauer Polizeipräsidenten, gewarnt werde. Auch die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier würden leider neuerdings offensichtlich in ein neues reaktionäres Fahrwasser geführt. Wie ernst selbst rechtstehende Kräfte die dadurch entstehenden Gefahren beurteilen, zeigt die durch Geschäftsstellen abgeschwächte Warnung sogar der „Schlesischen Zeitung“ vor Unbesonnenheiten, Freikorps und Arbeitsgemeinschaften müßten reiflos auf gesetzlichem Wege aus Schlesien entfernt werden. Die Arbeiterchaft dürfe sich nicht zu vereinzelten Gegenaktionen mit falschen Mitteln provozieren lassen. Die verantwortlichen Regierungskreise zur Erfüllung ihrer Pflicht zwingen und durch äußerste Wachsamkeit ringsum im ganzen Lande zu unterstützen sei unsere Aufgabe. Die Partei müsse daher geklärt werden, was der in Schlesien stattfindende diesjährige Parteitag erledigen werde, wenn die Vorarbeit überall geleistet sei.

Im ganzen überwiegt, nach der Zeit. Ztg. in Warschau zunächst Niedergerichtsbarkeit über die Widerrechtlichkeitsgefälle. Ihre Wirkung wird aber gewiss nicht ausbleiben, und da trotz der gedämpften Vorwürfe an Frankreich nur dieses in Warschau Gehör findet, und zwar unbedingten, so liegt die Entscheidung fernherhin ausschließlich in Paris, ob der Antrag Stuar-Visconti in Ruhe diskutiert werden kann, ohne wie feinerzeit der Antrag Percival de Martinis zum Anlaß für neue Selbstschutigkeiten mit fürchterlichen Folgen genommen zu werden.

Am der folgenden Aussprache beteiligten sich Raffner (Steinau), Köhlich (Mittelfeld), Meyer (Frankenstein). Die Tätigkeit der von Partei und Gewerkschaften eingesetzten Kontrollorgane bei der Unterbindung der ehemaligen Selbstschutleute in Brot und Arbeit legte Genosse Oberpräsident a. D. Philipp dar. Von den oberschlesischen Genossen vertrat der neue Bezirksvorsitzende Hauke (Kattowitz) den vom Referenten dargelegten Standpunkt in der Selbstschutfrage und gegenüber den Heimattreuen. Er brachte ferner Klagen über Mißstände beim Roten Kreuz in der Flüchtlingsfürsorge in Breslau vor. Die größte Gefahr für Oberschlesien wäre eine Dreiteilung auf längere Zeit, bei der das Industriegebiet wieder unter alliierte Verwaltung käme. Nichts könne die nationalpolitische Hege stärker konzentrieren als diese unglückliche Scheinlösung. In der weiteren Debatte sprachen Hoffmann (Hamslau), Ehmer (Steinau), Wendenuth (Waldenburg), Bretthorff (Brieg), Pietzsch (Breslau), Gröhner (Landarbeiterverband), Thiele (Waldenburg), Birnbaum (Breslau), Deutsch (Oels), Riese (Königsgrün), Dkonstny (Kattowitz). Dieser legte die Gründe für das Zusammengehen mit den anderen deutschen Parteien in Oberschlesien dar und warnte davor, in der Bekämpfung des Selbstschuts sich dessen eigene Methoden zu eigen zu machen. Gewaltmethoden könne die Arbeiterchaft nicht gebrauchen, wenn sie nicht die ganze Konsequenz des Volkswissens ziehen wollte. Genosse Eugen Ernst legte seine persönliche Mitarbeit bei der Kontrolle des Selbstschutes dar, durch die er ganz bestimmte gefährliche Unbesonnenheiten hätte verhindern können. Genosse Grafka schlug folgende Entscheidung vor, die einstimmig angenommen wurde:

Die heute im Gewerkschaftshaus tagende Bezirks-Parteikonferenz der SPD. hat einstimmig folgende Resolution beschlossen:

Die Reichsregierung wird ersucht, unverzüglich Schritte zur Auflösung aller Arbeitsgemeinschaften, wie Kohbau, und ähnlicher in Schlesien zu unternehmen, weil diese Arbeitsgemeinschaften eine militärische Organisation und somit eine ernste Gefahr für die öffentliche Ordnung sind.

Diese Arbeitsgemeinschaften tragen einen militärischen Charakter. Sie unterhalten Kurierdienste, halten militärische Formationen politische Versammlungen und versuchen, sich durch Waffenkäufe zu bewaffnen. Nach bis in die letzten Tage haben Verkündungen der Kohbaugemeinschaft u. a. stattgefunden und die Führer erklärten den Angeworbenen, daß sie nicht nur Arbeiter, sondern auch Soldaten sind, die demnächst zum Kampf mit der Waffe für das Vaterland eintreten müssen.

Die Konferenz erwartet ferner von der Reichs- und Staatsregierung, daß der sich in Schlesien noch aufhaltende Selbstschut aus dem Reich gleichfalls sobald als möglich abgehoben und die Leute nach ihrer Heimat zurückbefördert werden.

Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Scholich besprach Genosse Janotta Organisationsfragen. Er schlug vor, vom 1. Oktober dieses Jahres an, in den Organisationen des Bezirks pro Woche und Mitglied einen Extrabeitrag von 10 Pf. zu erheben, der ausschließlich der Arbeit des Bezirksvorstandes zugute kommen sollte. Die Lage der Organisation sei gut. Wir hätten mit die größte Mitgliederzahl in ganz Deutschland, doch mache sich die Leuzung in der Agitation gegen über den geldkräftigen bürgerlichen Gegnern bedenklich bemerkbar. Der Antrag Janotta wurde nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen, ebenso ein Vorschlag, vom 4. bis 10. September in ganz Mittelschlesien eine rote Werbeweche zu veranstalten. Dann schloß der Vorsitzende die Konferenz.

Eine Erklärung der polnischen Regierung.

Im Sejm gab Ministerpräsident Pizos folgende Regierungserklärung zur oberschlesischen Frage ab:

Da die polnische Regierung in Oberschlesien keine Einwirkungsmöglichkeit hat, begründet sie jede dort erfolgende Verkündung der tatsächlichen Macht der Alliierten. Die polnische Regierung ist dahin unterrichtet worden, daß die Entscheidung bald fallen

werde und daß alle Projekte einer nur teilweisen und provisorischen Erledigung verworfen worden seien; in diesem Sinne hat sie auch alle nur möglichen Schritte unternommen. Sollte es dennoch anders kommen, so erklärt die polnische Regierung sich schon jetzt außer Stande, eine derartige Entscheidung auszuführen.

Im ganzen überwiegt, nach der Zeit. Ztg. in Warschau zunächst Niedergerichtsbarkeit über die Widerrechtlichkeitsgefälle. Ihre Wirkung wird aber gewiss nicht ausbleiben, und da trotz der gedämpften Vorwürfe an Frankreich nur dieses in Warschau Gehör findet, und zwar unbedingten, so liegt die Entscheidung fernherhin ausschließlich in Paris, ob der Antrag Stuar-Visconti in Ruhe diskutiert werden kann, ohne wie feinerzeit der Antrag Percival de Martinis zum Anlaß für neue Selbstschutigkeiten mit fürchterlichen Folgen genommen zu werden.

Alliierte Einigkeit über die Truppenföndung.

Oberster Rat 8. August.

Die „Agence Havas“ teilt mit: Der englische Botschafter ließ gestern abend den Ministerpräsidenten dringend verständigen, daß die britische Regierung sehr dem Vorschlag Brantons zustimme und ihren Botschafter in Berlin beauftragen werde, sich seinem französischen und italienischen Kollegen anzuschließen, um einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung zu unternehmen und dieser mitzuteilen, daß sie sich bereithalten solle, auf jede mögliche Weise den Transport von alliierten Truppen, die die Lage in Oberschlesien in jedem Augenblick erfordern könnten, zu erleichtern. Lord Curzon schlägt dem 8. August für den Zutritt des Obersten Rates vor, da sich der italienische Ministerpräsident nicht früher nach Paris begeben könne. Lloyd George werde den Sitzungen des Obersten Rates, die falls der Wunsch der französischen Regierung dahin gehe, in Paris stattfinden werden, beizumohnen. Der Ton der englischen Antwort sei sehr herzlich. Der britische Botschafter habe seine lebhafteste Genugung darüber ausgedrückt, daß sich die Mißverständnisse der letzten Tage klären.

Wie die „Agence Havas“ ferner meldet, bestätigte im Laufe des gestrigen Abends der englische Botschafter in Paris amtlich die Annahme des Kompromisses durch seine Regierung, das den Gesamtschritt in Berlin zur Regelung des Truppentransportes nach Oberschlesien und die Regelung der Frage der Verköstigungen durch den Obersten Rat betrifft. Noch gestern abend hatte der englische Botschafter in Berlin Anweisung erhalten, sich dem bereits erfolgten Schritte des französischen Botschafters anzuschließen. Die französische öffentliche Meinung werde die erste Verkündung über das einzuwickelnde Verfahren als Ausdruck einer freundschaftlichen Lösung dieser Frage von Grund aus ansehen. Der Oberste Rat werde also am 8. August in Paris zusammentreten, da der italienische Ministerpräsident nicht früher abkommen könne. Lloyd George werde der Sitzung persönlich beizumohnen. Belgien werde eingeladen werden und Amerika werde einen Vertreter der Verhandlungen beizumohnen lassen. Die Konferenz werde in erster Linie die Frage der nach Oberschlesien zu entsendenden Verstärkungen, sowie die Teilung des Abstimmungsgebietes zu regeln haben. Die Kriegsbeschuldigtenfrage werde sehr wahrscheinlich auch geprüft werden. Die Frage der Reparationen werde in ihrer Gesamtheit wahrscheinlich nicht ins Auge gefaßt werden, da die alliierten Finanzminister gleich nach der Konferenz gewisse technische Fragen zu regeln hätten, wie die Verteilung der bereits von Deutschland geachteten Entschädigungsumme, die Besatzungskosten usw. Ein Hauptpunkt, die Aufrechterhaltung der drei Londoner Sanktionen: Die Besetzung von Ruhrort, Duisburg, Düsseldorf, die Zollschranken am Rhein und die Ausfuhrfrage werde bestimmt angegriffen werden, doch werde die allgemeine Meinung dahin sein, daß die Entscheidungen darüber der Garantiekommision überlassen werden sollen, die die Ausführung der deutschen Verpflichtungen zu überwachen hat.

Eine Weisung an Le Rond.

Wie die Havas-Agentur mitteilt, ist im Einverständnis zwischen der englischen und französischen Regierung dem General Le Rond als Vorsitzenden der Interalliierten Kommission in Oberschlesien eine Weisung erteilt worden, um in Ermartung des bevorstehenden Zusammentritts des Obersten Rates ein enges Zusammenarbeiten der alliierten Truppen zu dem Zweck festzustellen, in jedem eventuellen Aufstandesversuch, ob er von den Polen oder von den Deutschen komme, entgegenzutreten.

Dieser Schritt der beiden Regierungen, so kommentiert der „Vorwärts“, sowie die Veröffentlichung dieses Kommuniqués gehört offenbar zu dem Komplex von gegenseitigen Zugeständnissen, die zur Beseitigung der Mißverständnisse nötig waren. Diese Mitteilung bildet indirekt eine Blamage für Le Rond und daher auch gewissermaßen für die französische Politik in Oberschlesien. Denn ein „enges Zusammenarbeiten der alliierten Truppen“ ist eigentlich eine Selbstverpflichtung, ebenso wie die Unterdrückung eines eventuellen Aufstandes, gleichviel von welcher Seite er ausgeht, nur als ein öffentlicher deutscher Akt an die Adresse des Vorsitzenden der Interalliierten Kommission aufgefaßt werden.

General Le Rond

Ist gestern nachmittag in Paris eingetroffen. Wie „Le Temps“ aus Opatow meldet, ist Sir Harold Stuart nach London abgereist und der italienische Oberst Visconti nach Rom.

Der Friede mit den Vereinigten Staaten.

Ein Artikel des Grafen Bernstorff.

Im „Demokratischen Deutschland“ veröffentlicht Graf v. Bernstorff, zweifelloser deutscher Diplomat, der sich im Kriege durch die größte Voraussicht ausgezeichnet hat, einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Es empfiehlt sich im allgemeinen, bei der Beurteilung der politischen Motive anderer Völker möglichst wenig mit Vorurteilen oder Vorentscheidungen gegen fremde Nationen zu rechnen. Ausschlaggebend ist immer die ideal- und realpolitische Richtung eines Volkes, die von wirtschaftlichen Interessen stark beeinflusst wird. Mit Recht hat ein deutschnationaler Historiker und Publizist in seiner Besprechung der ersten Botschaft Harding's darauf hingewiesen, daß wir darin der gleichen Ideologie begegneten, wie in den Reden Wilson's, und daß wir daher diese Ideologie als Gemeingut der amerikanischen Nation betrachten müßten. Die in den Vereinigten Staaten herrschende idealpolitische Richtung ist eben eine von der deutschen verschiedene, und diese wichtige Tatsache nicht erkannt zu haben, war einer der Hauptfehler unserer Politik, als noch die Möglichkeit vorhanden war, den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg zu verhindern. Den gleichen Fehler dürfen wir jetzt nicht wiederholen, wenn es sich darum handelt, die freundschaftlichen Beziehungen mit Amerika wiederherzustellen. An sich dürfte dieses wünschenswerte Ziel mit den Vereinigten Staaten leichter zu erreichen sein als mit den Staaten der Entente, weil zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland und Amerika vor dem Kriege niemals feindschaftliche Beziehungen bestanden haben. Nur durch eine besonders unglückliche Verkettung von Umständen wurden die Vereinigten Staaten demogen, in den Krieg einzutreten. Allerdings ist dort seitdem durch den Krieg, die Propaganda und unsere eigenen Fehler eine deutschfeindliche Stimmung erzeugt worden, die zunächst überwunden werden muß. Die Amerikaner sind aber viel zu kluge Politiker und Geschäftsleute, um sich dauernd in ihren Maßnahmen durch solche Stimmungen beeinflussen zu lassen, nachdem einmal der Friedenszustand eingetreten ist. In diesem Zusammenhang ist es besonders beachtenswert, daß die Entschließung des Kongresses von der Vermeidung des Kriegszustandes mit der Kaiserlich Deutschen Regierung spricht. Darin liegt eine sicher beabsichtigte Freundschaft gegenüber der Deutschen Republik, welche, entsprechend der ganzen idealpolitischen Richtung der Amerikaner, deren Sympathien genießt. Hier zeigt sich uns die unbedingt erforderliche Wechselwirkung der inneren und äußeren deutschen Politik. Wie wir im Innern nicht anders zu Ruhe und Arbeit gelangen können, wie wir eine Politik der mittleren Linie, ebenso können wir nur auf diesem Wege wieder freundschaftliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten herstellen, denn dort sind Reaktion und Sozialismus gleich verhasst.

Die weitere Entwicklung des Friedenszustandes mit Amerika dürfte sich so abspielen, daß eine Proklamation des Präsidenten die Entschließung der gelehrenden Gewalt in die Sprache der Gesetzgebung überträgt. Dann wird vermutlich mit Deutschland verhandelt werden, aber wohl nicht, wie man oft hört, über einen Handelsvertrag. Die Vereinigten Staaten werden ihre Handelspolitik gewiß möglichst autonom einrichten. Sie haben aber noch Schadenersatzansprüche an Deutschland zu stellen, von der „Lusitania“ und anderen Anlässen her. Bis zu deren Regelung wollen die Amerikaner, wie ja schon die Entschließung des Kongresses sagt, das beschlagnahmte deutsche Eigentum zurückbehalten. Ich glaube nicht, daß die jetzige Regierung der Vereinigten Staaten den Vertragsbruch von Versailles wiederholen und mehr verlangen wird, als sie nach der Note Lansing's vom 8. November 1918 festsetzt. Nach dem Krieg sind die Verhandlungen werden sich also für unsere Regierung ziemlich einfach gestalten. Im wesentlichen wird es sich darum handeln, Mittel und Wege zu finden, um die Schadenersatzansprüche zu befriedigen, damit das deutsche Eigentum in Amerika frei wird, da dieses zum Wiederaufbau des deutschen Außenhandels unbedingt erforderlich ist. Der Tradition der Vereinigten Staaten entsprechend, dürfte die Washingtoner Regierung fordern, daß diese Verhandlungen dort geführt werden. Wichtige amerikanische Fragen hat man immer zu Hause erledigen wollen, und diese Tradition wird sicher durch Wilson's Plakat in Versailles wieder voll zu Ehren gekommen sein. Es ist daher anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten die diplomatischen Beziehungen gleich nach der Friedensproklamation wieder aufnehmen werden, damit in Washington eine deutsche Botschaft vorhanden ist, mit der über die Einzelheiten verhandelt werden kann.

Unso Brentano scheint leider den ihm angebotenen Botschafterposten in Washington definitiv abgelehnt zu haben. Nach Lage der amerikanischen Verhältnisse und Traditionen wäre ein Gesandter von Welt Ruf am besten geeignet gewesen, um dort den Beziehungen wieder anzuknüpfen. Wir Deutschen erinnern uns besonders gern der Namen Bancroft, White und Hill, deren Träger von amerikanischen Unteroffizieren zur Berliner Botschaft gelangten. Die erfolgreichste Diplomatie der Welt, die englische, die fast immer und überall durch Berufsbeamte vertreten wird, ist wohl niemals in Washington so gut bedient worden, wie durch James Bryce. Ich habe mich in den Jahren 1914 bis 1917 oft gefragt, daß ich ihn nicht mehr als Gegner hatte. Washington ist eben ein Spezialistenposten und stellt andere Ansprüche wie die europäischen Hauptstädte. Eingehen auf die, dem Europäer

fremde amerikanische Eigenart und völlige Vertrautheit mit der englischen Sprache ist unbedingt erforderlich, da jede andere Sprache in den Vereinigten Staaten eine ungangbare Mäule ist. Ein Botschafter in Amerika muß jederzeit bereit sein, in freier englischer Rede, sei es in einer Versammlung, sei es nach einem Bankett, die Ideen seines Volkes und den Standpunkt seiner Regierung zu vertreten. Der Reichstag hat zwar den Wunsch ausgesprochen, daß ein Berufsdiplomate nach Washington geschickt werde. Wenn wir einen geeigneten haben, umso besser, aber für den Anfang — für die ersten Jahre — wäre doch vielleicht ein politischer homo novus von Welt Ruf mehr am Platze, da er mit seinen der vielen nützlichen Erinnerungen aus der Kriegszeit befaßt wäre.

Die hohe Politik wird zunächst in den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten keine Rolle spielen. Unser Botschafter darf nur als stiller Beobachter die große Washingtoner Konferenz verfolgen, zu der wir nicht geladen sind. Ich halte es für kein Unglück, daß dem so ist, denn wir allein von allen Völkern haben schon völlig abgerufen, und wir würden auf dem Kongreß doch nur wie der Chor in der griechischen Tragödie zu alten Beschlüssen der anderen unsren Gegenüber geben dürfen. Vornehmlich Jurisprudenz gegenüber der Washingtoner Konferenz steht uns an, aber nicht Sport, wie er zum Teil in der deutschen Presse zu finden ist. Wir scheitern dieser bevorstehenden Kongreß von einer ungeheueren Tragweite zu sein, da er über die Richtung der Politik der Weltmächte im nächsten Jahrzehnt die Entscheidung herbeiführen dürfte. Schon die Tatsache, daß er in Washington stattfindet, zeigt die Machtverhältnisse, die seit dem Kriege in der Welt eingetreten ist. Zwei Kräfte führten zu der Konferenz: das von neuem beginnende Wettstreiten und das englisch-japanische Bündnis. Wettstreiten führt erfahrungsgemäß immer zum Kriege, namentlich wenn dadurch unvermeidlich die militärischen Führer Einfluss auf die Politik erlangen. Wenn es jetzt zu einem Wettstreiten käme, würden die Vereinigten Staaten bei ihrem unbegrenzten Reichtumsmaterial und ihren unerschöpflichen technischen sowie finanziellen Hilfsmitteln leicht die anderen Mächte überflügeln können. Das amerikanische Volk ist aber friedliebend und kann alle seine politischen Ziele ohne Krieg erreichen. Das militärische Element hat in den Vereinigten Staaten keinen Einfluss, und daher ist dort die idealpolitische Gedankenwelt mehr auf Verständigung als auf Krieg eingestellt. Amerika kann aber nicht akzeptieren, solange es sich von Japan bedroht glaubt, weshalb leicht der Versuch gemacht werden soll, eine Verständigung mit Japan herbeizuführen. Hierbei kommt es den Vereinigten Staaten sehr gelegen, daß die Britische Reichskonferenz sich gegen das Bündnis mit Japan ausgesprochen hat. Dies war nicht anders zu erwarten, da jeder Kenner der Verhältnisse in den Britischen Kolonien wußte, daß dort die instinktive Rassenabweigung gegen die Japaner ebenso groß ist wie in Amerika. Niemals würde England in der Lage sein, mit Japan gegen die Vereinigten Staaten Krieg zu führen. Das Rassengefühl lebt in den englisch sprechenden Kolonialvölkern in einer Stärke, die sich der Europäer bisher nicht träumen ließ. Aber vielleicht wird die „Schwarze Schmach“ auch in Deutschland ein solches Rassengefühl erzeugen.

Japan dürfte genau wissen, daß es sich gegen die Vereinigten Staaten nicht auf das Bündnis mit England verlassen kann, und daher zu einer Verständigung geneigt sein. Wo sollte es auch Bundesgenossen finden, um Kampfe gegen die ganze englisch sprechende Welt? Ein phantastischer Prophet könnte vielleicht auf den Gedanken kommen, daß Japan die seit dem Weltkrieg Frieden entrichteten Völker, die Deutschen und Russen, bewaffnen und gegen die englisch sprechende Welt führen wird. Aber das wäre eben nur eine Phantasie. Japan dürfte sich eher mit seiner Vorherrschaft in Ostasien begnügen, welche ihm weder von Amerika noch England ernstlich streitig gemacht werden wird. Die Vereinigten Staaten treiben doch im allgemeinen nur panamerikanische Politik, und England hat andere schwere Sorgen. Es wird sich in Washington mit den Amerikanern verständigen unter Freigabe des japanischen Bündnisses in allen wichtigen Punkten. Schon Lord Lloyd Georges erfindungsreicher Kopf den Ausweg, daß das Bündnis nicht mit den Satzungen des Völkerbundes im Einklang steht. England wird sich mit den Vereinigten Staaten verständigen, weil die Kolonien es so wollen, und weil ein Wettstreiten mit Amerika eben nicht möglich ist, ganz abgesehen von der Sprachgemeinschaft, die sich im Weltkrieg so deutlich erwies. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das nächste Jahrzehnt eine Zeit von Weltfriede der englisch sprechenden Völker sehen wird.

Unsere Hauptfrage ist in der Frage begriffen, ob die Vereinigten Staaten gemeinsam mit England den französischen kontinentalen Imperialismus eindämmen werden. Allzuviel dürfen wir in dieser Beziehung nicht erwarten, weil das kolonialisierte Europa für die Weltpolitik nur noch wenig bedeutet, und weil die Amerikaner traditionell den politischen Fragen der ihnen klein erscheinenden alten Welt nur wenig Interesse entgegenbringen. Innererwärts haben die Vereinigten Staaten immer eine wirtschaftliche Verwicklung mit dem ganzen Erdkreis erlebt. Ihnen erscheint die Welt als ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, und diese Auffassung wird jetzt noch bestärkt durch die in Amerika herrschende Überproduktion und Abkopplung. Wir stehen auf dem gleichen Standpunkte. Für Deutschland kann es in der nächsten Zukunft gar keine andere Politik geben, wie die energische Vertretung des Gedankens der wirtschaftlichen Solidarität der ganzen Menschheit. Diese Idee mag und wird den kontinentalen Imperialismus Frankreichs zunichte machen.

Die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland.

Die Tatsache, daß die Exporte aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland im Mai dieses Jahres ungefähr ebenso hoch waren wie im gleichen Monat des Vorjahres, während die Ausfuhr nach fast allen anderen Ländern bedenklich gesunken ist, läßt die Frage wichtig erscheinen, welche Waren Deutschland denn noch aus den Vereinigten Staaten bezieht. Die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland betrug im letzten Monat 20 481 000 Dollar und in den mit Mai endenden letzten elf Monaten 250 930 000 Dollars; dieser letzten Zahl steht für den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres nur eine Ziffer von 182 475 000 Dollar gegenüber. Die vollständige Aufzählung ist im Monat Mai, die das Handelsdepartement soeben veröffentlicht, zeigt, daß Deutschland in diesem Monat in Amerika mehr Kupfer und Schmieröl gekauft hat als jedes andere Land und daß seine Käufe von Baumwolle, Speck und Mehl auf der Ausfuhrliste an zweiter Stelle stehen.

Von der amerikanischen Kupferausfuhr im Mai erwarb Deutschland 7 073 000 Pds., gegenüber von 6 786 000 von England und 4 454 000 von Frankreich erworbenen. An Speck bezog England 23 041 000 Pds., Deutschland 3 898 000 und Kanada, das an dritter Stelle kommt, 2 533 000. An Schmieröl landeten die Vereinigten Staaten nach Deutschland 3 739 000 Gallonen, nach Großbritannien 2 535 000 und nach Britisch-Indien, das hier an dritter Stelle figuriert, 1 336 000 Gallonen. Die vier größten Käufer von amerikanischer Baumwolle im Mai waren England mit 159 104 Ballen, Deutschland mit 85 633, Japan mit 88 503, und Frankreich mit 39 554 Ballen. Die amerikanische Wechselfuhr betrug 305 583 Tonnen nach Großbritannien als dem größten Abnehmer, 181 930 Tonnen nach Deutschland und 145 098 nach Holland. An Kondensmilch nahm Rußland 3 243 000 Pds., England 1 125 000 und Deutschland 713 000 ab.

Der Wert der amerikanischen Einfuhr aus Deutschland im Mai machte im Mai 6 455 000 Dollar aus, gegenüber von 8 449 000 Dollar im Mai 1920; aber der Betrag ist so geringfügig und die importierten Waren so mannigfaltig, daß Deutschland unter den wichtigsten Einfuhrändern für die auf der Regierungsliste stehenden Gebrauchsgüter gar nicht figuriert, außer für Handshuhe, von denen die Vereinigten Staaten im Mai aus Deutschland 12 865 Paar im Werte von 147 355 Dollar bezogen.

Voraussetzungen der Wieder- gutmachung.

Eine Erklärung der Sozialisierungskommission.

Von der Sozialisierungskommission wird uns eine vorläufige Erklärung übermittelt, in der als Voraussetzung jeder wirksamen Reparationspolitik die Beachtung folgender Grundsätze empfohlen werden:

1. Die Reparation ist nur denkbar im Rahmen einer Wirtschaftspolitik, die eine Steigerung und Rationalisierung der Produktion bezweckt.
2. In diesem Rahmen muß sich auch die Aufbringung der Mittel einfügen, welche zur Vermeidung weiterer Geldentwertung durch Aufnahme schwacher Schulden unter allen Umständen die Herstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt erreichen muß.
3. Da die Erträge der Volkswirtschaft an den Stellen, wo sie Privateinkommen werden, bereits stark belastet sind, und dadurch die Gefahr der Hinterziehung erzeugt wird, erachten die Unterzeichner den Übergang zur Besteuerung an der Quelle für nötig. Sie halten die unmittelbare Anteilnahme des Reiches an der Ertragsquellen in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken für geboten.
 - a) als beste Erfindung der Steuer an der Quelle,
 - b) als Anteil der Allgemeinheit an der Preissteigerung, die infolge der Ausgleichung an die Weltmarktpreise eintritt.
4. Diese Art der Aufbringung kann das Reich in den Besitz von Substanzwerten setzen, welche geeignet sind:
 - a) bei eintretender zwingender Notwendigkeit durch Vesteuerung oder Veräußerung von Vermögenswerten die Reparationsverpflichtungen zu erfüllen,
 - b) gleichzeitig den mit der Heberhebung verbundenen Gefahren zu begegnen, indem durch planmäßige Regulierung ein regelmäßiger Ausverkauf des Volkvermögens hintangehalten wird.

Die Unterzeichner betonen, daß eine solche Veränderung der Substanzwerte nur zur Erfüllung der auswärtigen Zahlungsverpflichtungen in Betracht kommen darf, soweit diese in der Hebergangzeit anders nicht möglich sein sollte. Keinesfalls aber zur Herstellung des Gleichgewichts im inneren Haushalt.

Balktrich, Dr. Adolf Braun, Adolf Cohen, Keller, Hartmann, Dr. Hilferding, Kaufmann, Kautsky, Professor Dr. Lehner, Professor Dr. Lindemann, Dr. Luppe, Oberbürgermeister von Frankfurt, Steger, Professor Dr. Alfred Weber, Werner, Reichsanwalt a. D. Wiffel.

Eine Reihe von Kommisionärsmitgliedern haben die vorstehende Erklärung nicht unterzeichnet und zwar: Kain, Kraemer, Dr. Lucipinski, Regierungsrat Frenzel, Dr. Bogelstein,

weil sie ihr sachlich nicht zustimmen; ferner: v. Salodi und v. Siemens

Hungerland.

Von Georg Werner.

Die Blinde, die den Entel im Freien begleitete, hatte von der Unterhaltung nichts gehört. Als nach dem Essen der Vater und Wilhelm zur Sitzung gingen, erzählte es die Paula der erschrocken Aufstehenden. Einen Augenblick war die Mutter still. Dann aber begann sie zu jammern, was aus ihr werden sollte. Und im weiteren Verlauf ihres unangenehmen Redesprungs schob sie die ganze Schuld auf Wilhelm, die Frau und den Schwiegermutter. Durch den Verband und durch die roten Säme das alles. Das sei die Ursache, daß man ihn rausgeschmissen habe. So ging es lange, lange. Die Paula schmeiz. Sie hatte Mitleid mit der Blinden. Aber immer wieder und immer härter kam bei deren endlosen Vorwürfen bei der Tochter der Gedanke: „Wo das haben wir uns an die Mutter verdient. Nur Kampf und Schande! Für weiter nichts haben wir uns geplagt.“

So brach bei ihr die Geduld. „Ich doch zu Deinem Korte. Geh doch zu den andern Kindern. Küßten wir denn nicht und ständig die Dummheit, die Dich unterhalten und auch noch mit Dir rumzögern müssen. Haben wir uns das verdient? Schreit geschrei wird man noch überdreht für seine Unheil.“ So ließ sie ihren Mann aus. Und wie die Sprechweise einmal im Gange war, gab es nicht leicht ein Ende und die alte Frau bekam gar manches zu hören, was die Paula und ihr Mann mit-leidig mit der Blinden bisher schweigend gettragen hatten.

So wie hatte die Mutter die Schwiegermutter noch nicht geliebt und gehaßt und erschrocken schmeiz sie. Als aber die Paula kein Ende fand, zog sie sich über die anstehende erlittene Unheil hinweg, wie wenn in ihre Seele am Oren zurück. Mit der Zeit wurde die Paula still. Aber irgendwann nachher sie geht nach, dieses Mal nicht wieder nachzugeben und des erste, gute Wort zu sprechen. „Geh weg, geh weg, ich der Mutter gegenüber ein Loch zurecht!“ sagte sie.

Nach dem Essen zur Ruhegegangenen kamen die beiden Männer auf ihr Verhalten in der Sitzung zu sprechen. Dabei sagte der Vater zu dem Schwiegermutter: „Hörst Du, was Du

schweigst. Du hast nämlich als entlassener, arbeitsloser Bergmann gewisse Vorurteile zu berücksichtigen. Deine Meinung mag noch so gut und richtig sein. Die andern sagen sich, der kann gut reden, denn er braucht ja die Folgen nicht zu tragen. Du sprichst, wie man sagt, ohne Verantwortung. Es ist auch kein ethisch Spiel, wenn ein Entlassener keinen Einfluss bei der Hauptentscheidung in die Waagschale wirft.“

„Dann dürfte ich ja auch nichts mehr sagen“, bemerkte Wilhelm, „denn Du bist ja auch nicht mehr in der Arbeit.“ „Ihm lagte das Gefühl, des Vaters Ausführungen hinnehmen, aber es widerstand ihm auch, ein einmal den Mund halten zu müssen, wo er ihn ohne Gefahr gebrauchen konnte. Der Schwiegermutter antwortete nach einer kleinen Weile: „Ich habe als Zeitungshilfe nicht mit abgemittelt und habe mich nicht, wenn meine Aufträge nicht abgemittelt werden können, nicht. Was ich Dir sagte, ist weiter nichts als ein guter Rat. Die Kontrolle darüber, ob man richtig oder falsch handelt, liegt nicht allein im Urteil der andern. Dieses Urteil mag zwar beachtet werden, jedoch das Gefühl für Recht und Unrecht liegt ganz besonders bei Dir selbst. Von einem Mann, der von hier weggeht und den Streit nicht mitzumachen braucht, nimmt auch Du an, daß er viel leichter für den Streit hinnehmen kann als ein anderer, dessen Familie hungern muß, wenn es zum Streit kommt. Stimmt das?“

Wilhelm nickte. „Wenn Du also das von den andern denkst, dann darfst Du nicht das Gefühl tan, dann gerade solche Handlungen untergraben den Glauben der andern an unsere Aufrechtheit und Ehrlichkeit und sie werden früher oder später zum Knüttel, der einen zwischen die Beine gemorzen wird.“

Die Weiber machten es aber anders“, bemerkte Wilhelm. Der Alte wollte es noch dieser Antwort schon ausgeben, mit keinem Schwiegermutter weiter darüber zu sprechen, doch er begann nachmal: „Die Leute haben aber auch ein gutes Sprichwort, das heißt: „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das thut auch keinem andern.““ „Dann liegt die Moral der ganzen Sache“, im vorliegenden Falle will ich Dir nur sagen: „Was Du bei andern Menschen für falsch hältst, darfst Du selbst auch nicht tun! Das heißt, bei allen Deinen Handlungen frage Dich,

wie Du die gleiche Tat bei andern Menschen beurteilen würdest. Dann aber handle so, daß sich ein Vorwurf nicht treffen kann. Du behältst Du Deine Selbstachtung. Für den Menschen, vor allem aber für einen frei organisierten Arbeiter, das höchste Gut.“

„Man kommt bloß zu kurz dabei und wird noch für dumme gehalten, wenn man's so macht“, entfuhr es dem Jüngeren...

„Bist Du“, sagte ebenso kurz der Alte. „Auf die Dauer kommt Du damit am meisten“, fuhr er ruhiger fort. „Wie ich meinen Arm verloren und mit dem Tode ringend im Lazarett lag, habe ich mich mit solchen Gedanken herumgeschlagen und ich war froh, in den Jahren vorher diese Lebensregel befolgt zu haben. Ich hatte so das Gefühl, daß meine Rechnung in Ordnung war wenn ich abgeben sollte. Der Vater, der sich manchmal zu mir setzte und recht eindringlich von Reue, Buße und Gnade sprach, hat mich vielleicht für einen ganz verdoelnden Sünder gehalten, weil ich es ihm nicht versprochen wollte, zu bereuen. Aber ich sah eben auch in diesen Stunden nicht ein, was ich Schlimmes getan hätte.“

Und nach einer Weile, noch im Bann der Erinnerungen, sagte er: „Wilhelm, Du gehst ja jetzt fort von hier und wer weiß, ob wir uns noch einmal wiedersehen. Warte Dir darum das, was Dir Dein Schwiegermutter, der es gut mit Dir meint, zum Abschiede sagt: „Für uns arme Proleten kann es nur besser werden, wenn wir vor allen Dingen an uns selbst denken. Für Dich und mich ist ein ethisch Gemüt das Beste und allein Richtige. Bei unserer Veranlagung kriegt uns auch der Teufel nicht an, wenn wir uns selbst gegenüber ethisch bleiben.““

In der Versammlung loberte die Streifung noch mal recht heftig auf. „Haben uns die Herrn soviel bewilligt. Können sie uns auch noch mehr geben“, so führten mehrere Kameraden aus. „Sie haben uns lange genug so schlecht behandelt. Jetzt können wir es ihnen zeigen, wo Barthes den Koll holt!“, sagte ein anderer.

Wilhelm, der mit der letzten Meinung gekommen war, der Streif sei endlich abgetan, wurde schweigend. Es hatte allem Wilhelms noch etwas für sich, die Arbeit einzustellen. Doch er dachte an die Worte seines Schwiegermutter und schweig.

(Fortsetzung folgt.)

weil sie den Verhandlungen nicht betreten konnten und ihre Stellungnahme erst nach Kenntnis der Protokolle festlegen wollten. Schließlich Professor Dr. Wallod und Umbreit, die sie in der kurzen Zwischenzeit nicht erreichen konnten; der Mitunterzeichnete Herr Waltrusch stimmte nur den drei ersten und nicht dem vierten Punkt der Erklärung zu.

Reichskonferenz der Jungsozialisten.

Wiesbaden! Sie werden im Gedächtnis der Jugend ununtrennbar sein, Weimar und Wiesbaden. Im vorigen Jahre traf sich die Arbeiterjugend in der klassischen Stätte, wo die Großen deutschen Geistes lebten. Jetzt ist es Wiesbaden, die Stadt voll Arbeit und doch voll kräftiger Jugend, wo Arbeiterjugend und Jungsozialisten, diese zu ihrer ersten Tagung, sich treffen.

Die Stadt trägt ein festliches, Kränze und Schwarzrotgoldene und rote Fahnen, von überall her strömt ein „Frei Heil“. Und die Kinder des schaffenden Volkes kommen einzeln und in Trupps, von den Grenzen und aus dem Herzen deutschen Landes. Aus Süddeutschland und vom Rhein, aus Berlin und den Hansestädten, aus Schlesien und Ostpreußen ziehen sie hoch herbei, mit ihnen schreitet die neue Zeit! In der „Eisenstraße“, dem Heim der Metallarbeiter, quirlendes Leben, auf Straßen und Plätzen flatternde rote Banner, Lautentlänge, Mädel und Jungen, Reigen tanzend. — Alles leicht, leicht, Sommer, Sonne, Jugend.

Am 29. Juli nachmittags in der „Berglust“ die Reichskonferenz der Jungsozialisten, der Jungmänner und Jungmädler zwischen achtzehn und fünfundsiebzig. Ein heller schlichter Saal, aus den Fenstern der Blick auf die arbeitsfreudige, freundliche Stadt, bis zu den Höhen des Weiserberges.

Deutsches, sozialistisches Jungvolk, erwartungsvoll, hochgestimmt, füllt den Raum. Die Klänge der „Neuen Zeit“ rauschen auf. Dann spricht Heinrich Schulz:

Genossinnen und Genossen! Im Auftrage des Vorstandes und des Zentralbildungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei, zugleich im Einverständnis mit den Vertrauensleuten der Jungsozialisten, eröffne ich hiermit die erste Reichskonferenz deutscher Jungsozialisten. Ein neues wichtiges und wertvolles Glied fügt sich durch die Jungsozialistenbewegung zu reichgegliederten und umspannenden Rette des Gesamtsozialismus an. Der Sozialismus war in seinen Anfängen lediglich eine Bewegung erwachsener Männer. Die rüstigen Gehege Deutschlands hinderten die Frauen, sich in den ersten Jahrzehnten des Sozialismus neben die Männer zu stellen. Erst mit der Erweiterung der Frauenrechte im Jahre 1900 konnten die Frauen in die Bewegung eintreten und der Sozialismus wurde von erwachsenen Männern und Frauen getragen. Dann kam als ein Neues im fortschreitenden Prozeß die junge Bewegung in ihrer ersten allgemeinen, nicht immer klaren und klar abgegrenzten Form. Die Grenzen reichten von der Kindheit bis weit in das Alter der Erwachsenen hinein. Dann trat Selbstbewußtsein hervor und die Jugend erkannte klarer ihr Ziel. Die eigentliche Arbeiterjugend, die 14- bis 18-Jährigen, will sich ihrer ungebundenen Jugend freuen. Die Jungsozialisten aber schauen mit offenen Augen aus nach bestimmten politischen, weltanschaulichen Grundsätzen, die sie sich erobern und erwerben wollen, um darauf Lebens- und politische Auffassung aufzubauen. Die alltägliche Arbeit der Politik, Verbandsarbeit, Organisationsarbeit, so wichtig sie ist, genügt ihnen aber allein nicht. Sie wollen mehr, ein Bestimmen zum Sozialismus im weiteren Sinne des Wortes, Ausdruck ihres Geistes, ihrer Sehnsucht, ihres Glaubens. Die wertvolle Aufgabe dieser Tagung ist, sich klar zu werden über das, was sie zu tun haben, um wirklich aufrichtige, brauchbare Jungsozialisten zu sein und die gesamte Bewegung des Jungsozialismus zu befruchten, anzuregen, zu erfrischen und zu durchleuchten.

Dann spricht Genosse Schröder: Wiesbaden! Jungsozialisten! Nicht das Wort, die Tat entscheidet. Nicht auf den Schein kommt es an, sondern auf das Sein. Den Jungsozialisten, die den ungeliebten Drang in sich spüren, neue Vorstellungen, neue Wege zu suchen, ruft er zu: Sei in allen Stunden Deines Lebens Du selbst! Die Betriebsdemokratie wird nicht durch illusionäre Betrachtungen geschaffen, sondern dadurch, daß man weiß, wir Arbeiter sind das Beste und Wertvollste für einen aufstrebenden Volk ist die innere Kraft, das Selbstbewußtsein. Diese Tagung sei ein Werkstein des demokratischen Sozialismus! Die Jungsozialisten mögen nehmen, was die sozialistische Arbeiterkraft gibt, das Geheiß der Solidarität. Genosse Hermann Müller als Parteivorsitzender begrüßt im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands die erste Reichskonferenz der Jungsozialisten.

Die Aufgabe, daß der 20-jährige Staatsbürger vollberechtigt ist, verpflichtet ihn, sich in geistige und politische Strömungen der Zeit einzuarbeiten, bewußt tätig zu sein. Die große politische Bewegung, in die die Jungsozialisten eintreten, wird des Schwungs, den die Jugend gibt, der ihr Vorrecht ist, bedürfen, um ökonomisch die Positionen des Kapitalismus zu brechen und an das erstrebte Ziel zu gelangen.

Die Größe des Hauptvorstandes der Arbeiterjugend übernimmt Albiner Berlin. Für die anwesenden ausländischen Freunde spricht Boogd-Amsterdam. Die Flamme, die hier leuchtet, wird auch in der Heimat der ausländischen Gäste einen Brand entfesseln, erst langsam, aber klein und unheimlich, schließlich weiter und sich greifen wird, bis überall am internationalen Horizont von der sozialistischen Jugend die rote Fahne des Sozialismus emporweht. — Müller, Magdeburg und Bach, Berlin hielten dann die Referate über: Unser Wollen. Es wird davon noch zu berichten sein. — Am Freitag abends fand in der dichtgedrängten „Zentralhalle“ die große Kundgebung der Jungsozialisten statt.

Genosse Schröder: Wiesbaden begrüßt die Verkündigung. Die Jugend Deutschlands und der ganzen Welt hat in den letzten sieben Jahren großen Schaden gelitten. Aber der Weltkrieg und seine Folgen haben den Gestaltungs willen zur Humanität und Völkerverbrüderung ausgeblüht, am stärksten im Jungvolk und bei den Jungsozialisten. Vom sozialistischen Jungvolk verlangen wir das Vertrauen zu eigenen Kraft. Jeder muß in sich die große Glaubenskraft fühlen, daß der Sozialismus das Heil der Menschheit bedeutet. Hochbedeutend war die Rede des Genossen Hermann Müller mit ihrer klaren Betonung des Willens zur Sicherung der Republik und der entscheidenden Verurteilung des Nationalitätenkampfes. Die Herzen und Hirne der Arbeiterklasse werden der feste Anker der Republik sein. Die Republik ist die Voraussetzung für die Durchführung des Sozialismus. Dieser Krieg muß der letzte sein; wenn dieser Geist erst bei uns herrscht, wird uns auch das Ausland entgegenkommen. Die Arbeiterkraft und die arbeitende Jugend Deutschlands muß die Vorhut für diese Bewegung sein, dann wird unsern Bruderpartei in den Siegerländern der Kampf auch erleichtert. Nicht an deutschen Wesen, sondern allein an diesem Weltgefühle, das Gemeingut des internationalen Sozialismus ist, wird die Welt gewonnen, wenn wir wollen!

Reichspräsident Genosse Paul Löbe: Wie jede Bewegung kann die Partei das Schwunghafte, das die jungsozialistische Bewegung an sich hat, gebrauchen. Den Allen war Partei und Sozialismus Weltanschauung, Lebensziel, Zukunftswort, Religion. Mit dem Wachstum der Partei vergrößerten sich die Kräfte. Im Kampf im Parlament und Staat für Verkürzung der Arbeitszeit, für Unfall-, Invaliden- und Frauenlohn, in der Arbeit in Kommunal-, Sozial- und Wirtschaftspolitik wuchs der Mann der nächsten Tätigkeit. Die Jugend war in harter Arbeit verbleibt worden. Wir hatten nicht Zeit, an uns zu arbeiten. Die jungsozialistische Bewegung ist uns willkommen. Die Alten kämpfen um politische Rechte, die Jungen sollen sie anwenden. Wir müssen das Volk erziehen und reif machen. Es ist noch eine schwere Epoche zu überwinden. Jeder Jungsozialist möge ein würdiges Glied der großen Menschheitsgemeinschaft werden.

Boogd-Amsterdam: Der Wahnsinn des Krieges soll gründlich geädert werden. Nie wieder Krieg! Welchen Gewinn haben die Herrscher der Gefallenen davon, daß sie an einem Krieg teilnehmen? Der Entwurf Deutschlands soll die Abklärung in allen Ländern folgen. Das gegen den Krieg wollen wir in den Herzen pflegen, damit wir zur Völkerverbrüderung, zum Weltfrieden kommen.

Gläubiger Beifall dankt den Rednern.

Dann kommt die Jugend zu Wort. — Genossin Klara Zitz-Breslau erinnert die jungen Mädchen an die große Verpflichtung, die sie haben, weil sie die Gleichberechtigung genießen. Sie müssen sich politisch schulen. Nicht aus gefühlsmäßiger Abneigung heraus blühe man die politische Betätigung ablehnen. Das Gefühl müsse unter der Kontrolle der Vernunft stehen. Der Gang zum Traum müsse überwunden und durch die Arbeit auch der weiblichen Jugend Real verwirklicht werden.

Genosse Wegner-Berlin verliest eine Entschiedenheit, die angenommen wird:

„Die aus allen Teilen Deutschlands aus Anlaß der Reichskonferenz und des Internationalen Jugendtages versammelter Jungsozialisten bezeugen den festen Willen, der Entfaltung des Sozialismus die tatkräftigste Förderung zu geben auf der Grundlage der republikanischen Staatsform und der gleichen Rechte aller Staatsbürger. Diese Form in wahrhaft sozialistischem Sinne auszuführen auf dem Wege der Demokratie, werden wir den Kampf führen. Dieser Kampf erfordert eine große Verpflichtung in dem Ausbau und einer Vertiefung internationaler Beziehungen, ist doch eine starke Internationale das sicherste Bollwerk gegen alle blutigen Auseinandersetzungen der Völker.“

Genosse Dehrendorf-Hamburg: Das Wesentliche soll nicht im Wort, sondern in unserem Tun und Handeln liegen. Aus unserer Tagung wollen wir Mut und Begeisterung schöpfen für unser Wirken (Schluß). Die von der Versammlung gesungene Internationale beschloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Bedeutliches von den vereinigten Verbänden.

Zum Vorsitzenden der Verbände heimattreuer Oberlehrer für ganz Deutschland wurde Dr. Wagner-München gewählt, unseres Wissens der frühere Leiter des Freikorps Oberland. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Dr. Seize, Leiter eines Breslauer Montan-Industrie-Unternehmens, zum dritten Vorsitzenden ein wenig bekannter Herr Zimmer gewählt. Die Arbeiterkraft, die in vielen Teilen Deutschlands die Mehrheit der Mitglieder der Verbände stellt, ist im Vorstand nicht vertreten. Die Namen der Herren, die jetzt an die Spitze kommen, machen dagegen einen ausgesprochen politischen Eindruck im Sinne der Politik der Reichspartei. Die Arbeit der vereinigten Verbände hat schon vor der Abstimmung ausgezeichnete Leistungen für die deutsche Sache mit sehr bedeutenden Dingen verknüpft. In der letzten Zeit war sie vor allem durch ständigen Selbsterhaltungstrieb der besetzten Angehörigen auffällig. Wenn sie jetzt, nachdem ihre sachliche Aufgabe gelöst ist, offen als Propaganda-Organisation einer bestimmten Richtung auftritt, so wird die Arbeiterkraft ihre Konsequenzen daraus zu ziehen haben.

„Nie wieder Krieg!“

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die am Sonntag in Berlin veranstaltete Kundgebung: „Nie wieder Krieg!“ hatte 150 000 Menschen vereint, um gegen die Reaktion, Machenschaften und Kriechgebarden des In- und Auslandes zu protestieren. Über 25 verschiedene Organisationen marschierten mit ihren roten und schwarzen Fahnen im Berliner Lustgarten auf. Von diesen Stellen erinnerten Redner der einzelnen Parteien an den Welt, der vor sieben Jahren herrschte und dem wir unter unbeschreiblichen Elend verdanken und Wiederholung jeder Schlägerei, wie wir sie im Weltkrieg erlebt haben, müsse durch eine Einheitsfront unmöglich gemacht werden. Verweigerung jeden Kriegsdienstes, Ablehnung der Munitionsherstellung und der Waffentransporte, sowie Kampf gegen eine Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht sind der Skandale des Kalernobendienstes seien die Parole der Stunde. Aus den verschiedensten Ländern und von bekannten Freunden des Pazifismus waren Begrüßungsdelegationen zu der Kundgebung eingelaufen. Nach Erledigung der Demonstration marschierten die Organisationen und Parteien in geschlossenem Zuge diszipliniert wieder ab.

Für das In-, wie für das Ausland, die beide zahlreiche Presseleute entzündet hatten, sollte die Berliner Kundgebung gegen Krieg und für Frieden eine ernsthafte Warnung sein.

Rapp in Deutschland?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der „Welt am Montag“ wird aus Westpreußen mitgeteilt, daß sich der Urheber des Rapp-Putschs wieder in Deutschland aufhält und auf Schloß Echa bei Saalfeld in Thüringen häuslich niedergelassen habe. Bereits vor einigen Tagen ging unserm Berliner Büro eine ähnliche Mitteilung zu. Vielleicht interessiert sich unsere Staatsanwaltschaft, die bei gewissen Anlässen so sehr als Rechts- wächterin auftritt, auch für Herrn Rapp, der durch sein Unternehmen neues Elend über das deutsche Volk brachte.

Englische und französische Truppen im Rheinland.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Während die Engländer im Jahre 1919 nicht nur Köln, sondern auch die weitere Umgebung Kölns besetzt hielten, waren sie allmählich durch die Franzosen ersetzt worden. Seit einiger Zeit ist sogar ein Teil der Stadt Köln durch die Franzosen besetzt. In Köln und Bonn werden ausgiebig wieder englische Besatzung erhalten.

Eine erste Gefährdung der Pressearbeit.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Folgendes Telegramm wurde von den in Wiesbaden versammelten Redakteuren und Geschäftsführern der Parteipresse an den Reichspostminister Gieseler und an unsere Genossen im Reichskabinett gerichtet: „In Wiesbaden versammelte Redakteure und Verleger der sozialdemokratischen Tagespresse halten durch Nachschickungsgenieur mitgeteilte Ausführungsbestimmungen zum Fernsprechegebot für schärfste Gefährdung der Presse. Scharfsinnige Sperrung dringender Nachrichten während der Hauptzeit macht normalen Tagesdienst unmöglich. Kürzung der Anzugs- und Endpreisen der Normenvermehrte gesunde, schädliche Nacharbeit. Verweigerung bisher schon angebotener, hohe Herstellungskosten. Erwachen dringend in Ausführungsbestimmungen mindestens bisherigen Zustand auszuheilen.“

Die Streitwelle in Polen.

Warschau, 30. Juli. (Drahtbericht.) Der Streit in Lodz dauert an und zeigt eine Tendenz zur Verschärfung. Es kritisiert die Textil-, Gerberei- und Metallarbeiter und das Kapitalgeheimnis. Die Verhandlungen in der Textilindustrie sind ergebnislos geblieben, da die Arbeiter eine Lohnmehrung von nur 30% zugestanden, während die Arbeitgeber 50% verlangten. Eine in Lodz gescheiterte Konferenz von Vertretern der beiden Parteien hat die Verhandlungen nicht weiter gebracht. Die Gewerkschaften haben einen Vorschlag gemacht, der einen allgemeinen Streik in Lodz herbeiführen soll. Dieser Streik soll die Rechte in Lodz gescheiterten Verhandlungen wieder aufleben lassen. Die Verhandlungen sind ergebnislos geblieben, da die Arbeiter eine Lohnmehrung von nur 30% zugestanden, während die Arbeitgeber 50% verlangten. Eine in Lodz gescheiterte Konferenz von Vertretern der beiden Parteien hat die Verhandlungen nicht weiter gebracht. Die Gewerkschaften haben einen Vorschlag gemacht, der einen allgemeinen Streik in Lodz herbeiführen soll. Dieser Streik soll die Rechte in Lodz gescheiterten Verhandlungen wieder aufleben lassen.

Woche eine Sitzung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertretern nach Warschau einberufen. In Warschau ist eine Lohnbewegung unter den Arbeitern und Angestellten der Textilindustrie im Gange. Ein „italienischer“ Streik soll die Lohnforderungen unterstützen. In Kongresspolen und den östlichen Randgebieten haben die niederen Gerichte Beamten einen abtätigen Protest freizügig durchgeführt, um die Regierung zu bewegen, die seit langer Zeit in Aussicht gestellte Besserung ihrer materiellen Lage nunmehr durchzuführen.

Breslau (Land)-Neumarkt. Sozialdemokratischer Verein.

Achtung, Ortsgruppenleiter, Parteigenossen!

Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 20. Juli beschlossen, in den Parlamentsferien einen Bildungsausschuss für die Parteigenossen und Genossinnen abzuhalten, und in folgende Themen vorgehen:

1. Sozialistische Geschichte, Vortrag am Freitag, den 5. August, abends 7 Uhr. Redner: Abgeordneter Dr. Müller, Breslau.
2. Sozialismus und Landwirtschaft, Vortrag Freitag, den 12. August, abends 7 Uhr. Redner: Geschäftsführer des Kleinbauernbundes Paul Hillmann, Breslau.
3. Sozialdemokratie und Beamtenfrage, Tag des Vortrages noch unbestimmt. Redner: Abgeordneter Max Seppel, Breslau.
4. Sozialgesetzgebung, Tag des Vortrages noch unbestimmt. Redner: Bezirks-Verbandsleiter Alfred Weichert, Breslau.
5. Kommunalpolitik, Tag des Vortrages noch unbestimmt. Redner: Abgeordneter G. Schölich, Breslau.

Der Kursus beginnt somit am Freitag, den 5. August, abends 7 Uhr, in Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, 1. Etage, und werden die Ortsgruppenleiter, sowie alle übrigen bisher gemeldeten Kursussteilnehmer freundlichst eingeladen.

Aus der Provinz Schlesien.

Schweinitz. Der Mäher mit Getreide. Was für Preise vielfach im Schleichhandel verlangt und gezahlt werden, das ergab wieder einmal eine Gerichtsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer. In Nischelsdorf bei Jobten wohnt ein Gutsbesitzer Gustav Köhler, dessen Getreideernte nicht gering gewesen sein konnten trotz Beschlagnahme und Ablieferungspflicht, denn im Dezember des Vorjahres konnte der Mann an einen Jobtenen Verbraucher etwa 18 Zentner Weizen und Gerste abgeben. Der Preis, den er sich bezahlen ließ und auch erhielt, betrug je Zentner das Doppelte des Höchstpreises, nämlich 135 A. Sein Jobtenen Abnehmer machte sich dieshalb keine Gedanken, er trug sich nämlich mit der Absicht, das zu so hohem Preise erwordene Getreide weiter zu verkaufen, um womöglich dadurch noch ein Geschäft zu machen. Daraus wurde aber nichts, denn seinen Hintermännern war der Preis zu hoch und sie verzichteten auf das Geschäft. Der Gutsbesitzer nahm das Getreide auch nicht mehr zurück und so hatte es der Jobtenen, ein dortiger Käufer, auf dem Halbe. Nicht lange blieb es in seinem Besitz, denn die Sache sprach sich herum und die Behörde erhielt Kenntnis und so erfolgte eines schönen Tages die Beschlagnahme des Getreides. Auch eine Anklage gab es und letzterer wurde zum Schöffengericht in Jobten wegen Schleichhandels und Bergehens gegen die Reichsgetreideordnung zu vier Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Gutsbesitzer erhielt 4150 Mark Geldstrafe. Auf seine Berufung wurde erlassen die Freiheitsstrafe abgenommen und er muß dafür 3425 Mark Geldstrafe bezahlen.

Wettwasser. Der Dank des Vaterlandes ist ein gewicht. Dies wurde den hinausziehenden Kriegern in allen Quartieren versichert. Nach diesem Motto scheint sich auch die hiesige Postbehörde zu richten, indem sie Kriegsbefähigte, trotzdem sie längere Zeit dort beschäftigt sind, und stets zur Zufriedenheit gearbeitet haben, entläßt und dafür Damen einstellt. Ein Kriegsbefähigter, der ein Auge verloren hat, ist in diesem Falle der Leidtragende. Hiergegen werden alle Schritte getan werden, damit derartige in Zukunft unmöglich ist.

Benzig. Wenn man zu Febern gekommen ist, so glauben mitunter gewisse Kreise das Recht zu haben, sich über Rechts-, Gesetzes- und Bildungsbezüge hinwegsetzen zu können. So auch der Mitinhaber der Glasformen- und Maschinenfabrik Kesseler, Kessler u. Co., Herr Fabrikbesitzer Kessler. Der Sachverhalt ist folgender: Die Arbeiterkraft genannter Firma nahm ihr Fernrecht in Anspruch. Bei dieser Gelegenheit unternahm es die Firma, ihre Betriebsmaschine reparieren zu lassen. Die ausführende Fabrik hat vorliegende Reparatur in der vereinbarten Zeit nicht fertiggestellt, somit konnte ein Teil der Belegschaft nach Ablauf der Ferien die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Der Betriebsrat wurde auf Grund dessen vorzeitig, um den entgehenden Arbeitsverlust durch Zahlung einer Entschädigung zu mildern. Die Firma, und besonders Herr Kessler, lehnte dieses in schroffer Form ab; letzterer erging sich in Redewendungen, welche unter allen Umständen als herausfordernd und unheimlich bezeichnet werden müssen. Die Firma stellte das Anerbieten, die Zeit durch Überstunden nachzubuchen ohne Aufschlag der tariflich festgelegten 25 Prozent. Dieses Anerbieten lehnte der Betriebsrat unter Hinweis auf die Arbeitslosenfrage ohne weiteres ab. Durch diese Ablehnung und durch das Verhalten vorstehend genannter Herrn wurde jede weitere Verhandlung gegenstandslos und Beschloß der Betriebsrat, diese Angelegenheit zwecks Regelung der Organisation, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband zu übergeben, verpflichtete aber den letztgenannten Teil der Belegschaft, am nächsten Tage früh im Werke anwesend zu sein. Bei Eintritt in das Werk am anderen Tage stellte Herr Kessler die Frage: „Was wollen Sie denn, wenn wir nicht arbeiten können.“ Auf die Erwiderung eines Kollegen, sie seien vom Betriebsrat befreit, bestellte genannter Herr die Rede: „Einen Appell müßte man nehmen und alle rausheben.“ In dieses Verhalten schon als beleidigend und unter aller Würde zu bezeichnen, so muß man sich weiter fragen: Wo blieben die im Betriebsrat befreiten veranordneten Bestimmungen und Rechte, wenn Herren, wie sie in diesem Falle hervortreten, jedwedes klüßliches Zusammenarbeiten durch josh brüskes Verhalten verhindern?

Bereinstellender.

Achtung, Eisenarbeiter! Montag, den 1. August, abends 7 Uhr, Uferstraße 26: Wichtige Besprechung (Vorbereitung). Eisenarbeiter-Verband, Sozialistische Arbeiterpartei, Fritz Köhler, 1. Vorsitzender.

Wahlergebnis	
am 1. August 1921.	
Sozialdemokratische Partei	4.25
Christlich-Sozialistische Partei	4.25
Deutsche Volkspartei	2.25
Deutsche Arbeiterpartei	0.75
Deutsche Bauernpartei	0.75
Deutsche Gewerkschaften	0.75
Deutsche Frauenpartei	0.75
Deutsche Jugendpartei	0.75
Deutsche Arbeiterpartei	0.75
Deutsche Bauernpartei	0.75
Deutsche Gewerkschaften	0.75
Deutsche Frauenpartei	0.75
Deutsche Jugendpartei	0.75

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 1. August.

Nie wieder Krieg!

Die Friedensstundegebung auf dem Schloßplatz.

Auch in Breslau haben sich am gestrigen Tage die Friedensfreunde zu einer machtvollen Kundgebung gegen den Krieg zusammengefunden. Trotz der glühenden Hitze waren viele tausend Männer und Frauen auf dem Schloßplatz erschienen, um ihr Bekenntnis zur Völkervereinigung, zu einem wahren Völkervertriede und zur Republik in machtvoller Kundgebung abzugeben.

Von verschiedenen Stellen aus sprachen Prof. Schmidt (der besonders auf die antidemokratische, militaristische Haltung des verfallenen Kaiserreichs hinwies), Prof. Ziegler, (der u. a. durch Tatsachen, die dem Kriege vorhergingen, Deutschlands unfehlbare, natürlich nicht alleinige Schuld am Kriege, zeigte), Stabst. Stöper, Gewerkschaftssekretär Ruffert und Genosse Schlein.

Alle Redner zwangen noch einmal die Schredenbilder des Völkermordens vor die Augen der Zuhörer und forderten die Anwesenden auf, mitzuwirken an der Arbeit des friedlichen Aufbaus und des friedlichen Zusammenarbeitens der Völker. Mit allen Mitteln müssen neue kriegerische Verwicklungen, die nur erneutes, verzehrendes Unheil über die Menschen bringen können, vermieden werden. Einstimmig wurde von allen Anwesenden die folgende Resolution angenommen:

Wir tausende tagelänglich geknüete Breslauer Einwohner gedenken heute am 1. August des Kriegsausbruches zusammen mit Millionen gleichgearteter Frauen und Männern aller Länder des grauenhaften Entsetzens, das das mehr als 40jährige Mordeben über die Menschheit gebracht hat.

Wir gedenken der mehr als 12 Millionen Menschen, die unter häßlichsten Entbehrungen und Qualen fern von der Heimat ihr Leben ausgehaucht haben und an die Millionen und aber Millionen Angehörigen, Frauen, Bräute, Eltern und Kinder die darum trauern.

Wir gedenken der Millionen, die im Kriege verflümmelt worden sind, Augen und Gehör verloren haben und deren Leben verpfändet, deren Gesundheit und Glück für immer genommen ist.

Wir gedenken der Unschuldigen, deren Existenz ruiniert, deren Wohlstand vernichtet ist. Wir gedenken der Verwundungen von blühenden Städten Ostpreußens, des nordfranzösischen Trümmerfeldes, der zerstörten Dörfer und Fluren Belgiens, Serbiens, Rumaniens, Ober-Italiens und der anderen Staaten, in denen der Krieg gehaucht hat.

Wir erheben aufs leidenschaftlichste Einspruch dagegen, daß ein derartig unglückseliges Grauen in irgend einer Form verherrlicht wird und daß die widerwärtigste Kriegsehre sich schon jetzt wieder ungekränkt ausbreiten darf. Wir reihen denjenigen die Maske vom Gesicht, die unter der verlogenen Verherrlichung des Krieges nackten Eigennutz, gierige Profitgier und wucherische Spekulation verbergen.

Wir erklären feierlichst, für alles eintreten zu wollen, das den Frieden und die friedliche Entwicklung der Völker fördert; wir erstreben mit allen Mitteln den wahren Völkerverbund, Schiedsgerichtsbarkeit und die internationale Abrüstung zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Wir sehen uns mit aller Entschiedenheit dafür ein, daß der militärische Geist aus der Erziehung verschwindet und daß die Schule die Kinder zu gerechtem Mitleid vor dem Kriege erzieht und sie mit Achtung vor der Völkervereinigung mit Liebe zur friedlichen kulturellen Entwicklung erfüllt.

Wir schwören am heutigen Tage, all unsere Kräfte in den Dienst des friedlichen Fortschritts zu stellen, jeder Kriegsehre, mag sie kommen woher sie will, einmütig entgegenzutreten und einstimmig den Ruf zu erheben und zur Tat werden zu lassen: Nie wieder Krieg!

Abgesehen von dem Versuch einiger Kommunisten, die Kundgebung zu führen, ein Unterfangen, das gebührend abgewiesen wurde, kam es zu keiner Störung. Gegen zwölf Uhr war die Kundgebung beendet und die Massen zerstreuten sich, nicht ohne daß es in einigen Gruppen zu Auseinandersetzungen kam über Fragen, die uns nun einmal alle bewegen. Zu irgend welchen Zwischenfällen ist es aber nirgends gekommen, sodaß man sagen darf, die Kundgebung für den Krieg ist in eindrucksvoller Harmonie verlaufen.

30 Jahre Metallarbeiterverband.

Am heutigen Tage sind dreißig Jahre verfloßen, seit sich die verschiedenen Fachorganisationen der Metallindustrie und des Metallgewerbes im Deutschen Metallarbeiterverbande zusammenfanden. Die Breslauer Verwaltungsstelle des Verbandes begeht damit zugleich das Fest ihres dreißigjährigen Bestehens. Der gewaltige Aufstieg, den der Deutsche Metallarbeiterverband im Verlaufe der drei Jahrzehnte genommen, spiegelt sich auch in seiner Breslauer Entwicklung wieder. Von 330 Mitgliedern am Ende des Jahres 1891 ist die heutige Verwaltungsstelle auf 14320 Mitglieder am 1. Juli dieses Jahres angewachsen. Von den ehemaligen Gründern genießen heute noch zehn die Ehre und das Glück, auf eine so lange Mitgliedschaft zurückblicken zu können. Es sind dies die Genossen Klempner Reinhold Gutschmann, Klempnermeister Paul Stumpe, Schlosser Paul Schwarzer, die Former Paul Mutschall, Karl Albrecht, Paul Scholz, Alfred und Otto Schlabig, sowie die Goldarbeiter Waldemar Fieber und Wilhelm Heinemann, an deren treuer und kampferprobter Ausdauer sich alle die jüngeren ein Beispiel zur Nachahmung nehmen dürfen.

Die Anfänge der Breslauer Metallarbeiterbewegung reichen viel weiter zurück. Im Jahre 1869 wurde hier ein Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer gegründet, dessen Vorsitzender der Maschinenbauer Jungnick war. Unter den damaligen Bruderkrieg zwischen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (den Eisenachern) und den Anhängern Lassalles (Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein), der in vieler Hinsicht den heutigen Richtungskämpfen glich, konnte die Arbeiterbewegung keinen rechten Aufschwung nehmen. Einig waren sich nur Polizei und Staatsanwalt darüber, daß Eisenacher und Lassalleaner gleich gefährlich für die Weltordnung des Gottes Lammon seien, weshalb beide Richtungen in gleicher Weise verfolgt wurden. Auch Jungnick wurde am 6. Januar 1874 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er die Majestät des alten Wilhelm beleidigt haben sollte.

Im Jahre 1875 kam es endlich zur Einigung der beiden sozialistischen Parteien, woraus sich auch ein engeres Zusammenwirken der Fachverbände ergab. Am 2. Februar 1878 wurde in

Breslau das erste Gewerkschaftsstatut gegründet, doch noch im gleichen Jahre wurde das Sozialistengesetz erlassen, das dazu dienen sollte, die Arbeiterbewegung überhaupt auszurotten. Der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer wurde im Jahre 1885 aufgelöst. Nur wenige Kollegen hielten die Fäden der Organisation zusammen und gründeten am 26. April 1890 einen neuen Fachverein, dessen Vorsitzender der Schlosser Winkler war.

Mit dem 30. September 1890 erfolgte das Schandgesetz. Schon bald nachdem der Reichstag seine Erneuerung abgelehnt hatte, ging man allenthalben mit verstärktem Eifer an den Wiederaufbau der Organisationen. Anfang Juni 1891 hielten die Metallarbeiter in Frankfurt a. M. einen Kongreß ab, auf dem die Gründung des Metallarbeiterverbandes beschlossen wurde. Der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer löste sich daraufhin am 1. August auf, um zum Metallarbeiterverbande überzutreten. Er bildete damit die Grundlage des Metallarbeiterverbandes in Breslau.

Dasselbe taten auch die Feilenhauer, die hier seit Anfang der 80er Jahre einen Fachverein unterhielten. Bald folgten die Former und Stechearbeiter, und später die Klempner, die Installateure und Rohrleger, (1899) die Gold- und Silberschmiede, (1900) und die Fuß- und Wagenschmiede (1912). Sie alle hatten in Breslau bereits ihre Geschäfte, die reich war an Kämpfen und Opfern.

Was die Breslauer Metallarbeiter von jeher auszeichnete, war ihr gerader Sinn, ihr unerschütterliches Sterben und Festhalten zum einmal gesteckten Ziel. Sie gingen nicht irre, wenn ein machtmächtiges Unternehmertum sie monatelang auf die Straße setzte, wie 1914, auch nicht, wenn sich die Polizei mit dem Unternehmertum verbündete, und ihnen Schlägen lieferte, wie die vom 19. April 1908 am Striegauer Platz und sie ließen sich auch von keiner Seite zu vorrätigen Schritten hinreißen, was in den letzten verfloßenen Jahren nicht selten versucht wurde. Einzeln geschlossene Masse jetzt mit Beharrlichkeit durch, was notwendigerweise durchgesetzt werden muß. Das wissen unsere Metallarbeiter, das sagt ihnen ihre Erfahrung von drei Jahrzehnten, und damit werden sie auch in Zukunft ihre Erfolge zu erreichen wissen.

Die Festversammlung der Metallarbeiter.

Am Sonntag vormittag versammelten sich die Kollegen des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur Festversammlung im Zirkus Busch. Der Besuch wäre sicherlich stärker gewesen, hätte nicht eine Stunde später die Friedensstundegebung stattgefunden, die vielleicht viele nicht veräumen wollten, zu der aber auch die ihr 30jähriges Gründungsfest begehenden Kollegen aus dem Zirkus Busch noch zurecht kamen.

Der Arbeitergesangsverein eröffnete die Feier mit einem Liede, sodann hielt Kollege Wiersich die Festrede, in der er etwa folgendes ausführte:

Vor dreißig Jahren wurde der Grundstein unseres Verbandes gelegt, der gut war, denn der Deutsche Metallarbeiterverband zählt heute 1608.000 Mitglieder. Am 1. August 1891 ist unser Verband mit einer Mitgliederzahl von 18.000 gegründet worden, festlich befehdet, außerordentlich stark bekämpft von den Fachorganisationen. An schloßen sich Kämpfe mit den Unternehmern. Trotz mancher verlorenen Bewegung wurde weitergearbeitet, die Zahl der Anhänger wuchs, der Einfluß der Organisation nahm zu und bald konnten auch die wirtschaftlichen Kämpfe erfolgreich bestanden werden. Die Berufsverbände schloßen sich allmählich dem großen Metallarbeiterverbande an. Heute bestehen wir nach getrennter der Verband der Kupferschmiede und der Verband der Feiler und Maschinenisten. Die Zukunft wird es diesen Organisationen zeigen, daß nur der Weg zur Einheitsorganisation uns das Ziel erreichen läßt, das wir uns gesteckt haben. Aber wir werden noch viele Jahre arbeiten müssen, ehe die Gleichgültigkeit der großen Masse der Arbeiter vorbei ist.

Vor uns liegen politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten erstklassiger Art: Auf der einen Seite zeigt sich bereits eine starke Tendenz, auf der anderen aber ein Druck auf den Lohn. Wie das ausgekämpft werden wird, muß die Zukunft lehren. Halten wir fest an der Organisation, dann werden wir auch diese Schwierigkeiten überwinden.

Die Metallarbeiter waren immer Pioniere auf dem Wirtschaftsgebiete, in Breslau starke Förderer der Konsum-Genossenschaftsbewegung, der „Volkswirtschaft“, der Arbeiter-Sport- und Gesangsvereine. In diesen Bewegungen stehen unsere Mitglieder, und sind alle Kämpfer gegen das Unternehmertum und jeder, der sich hier abteilt, ist ein Gegner unserer Sache. Wir müssen versuchen, ihn zu überzeugen und für uns zu gewinnen.

Kollege Wiersich schloß seine Rede mit der Mahnung: „Seid einig im Willen, einig im Handeln, zieht die Lehren aus der Vergangenheit, wendet sie an auf die Gegenwart und wir können zukunftsfröhlich in unser vierziges Jahrzehnt eintreten.“ (Großer Beifall.)

Nach einem Schlusssatz erfolgte der Abmarsch der Festteilnehmer zur Friedensdemonstration.

Der Ertrag des Breslauer Volkstages.

Der Magistrat teilt mit, daß der Breslauer Volkstag, der ein Unternehmen der Jahrhunderthallen-Deputation und somit auch des Magistrats gewesen ist, nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Abrechnungen einen Reinertrag von rund 108.000 Mark erbracht hat.

Der Kampf gegen das Zigarettenrauchen.

Die Kaufverleumdung ist bekanntlich während des Krieges aus den verschiedensten Gründen üppig ins Kraut gewachsen und beim alten Herrn wurde sie förmlich zum Hauptgegenstand der Soldaten gemacht. Diese Verleumdung, die sowohl für die Gesundheit wie für den Weltfrieden schädigend wirkt, zu bekämpfen, hat sich in verschiedenen Städten bereits die Jugend selbst zu ihrer Aufgabe gemacht. Insbesondere richtet sich dieser Kampf gegen das sehr schädliche und lebensgefährlich am meisten bei der Jugend verbreitete Zigarettenrauchen. Ein Aufruf der Leipziger Oberprimaner an die Jugend in den höheren und Mittelschulen, sich für die ganze Dauer der Schulzeit zum Verzicht auf das Zigarettenrauchen zu verpflichten, wurde von 5000 Schülern und Schülerinnen unterschrieben. Neben manchen Fehlergebnissen hat sich nach dem Bericht der Leipziger Oberprimaner die ganze Schülerschaft mancher Schichten zum Verzicht auf die Zigarette verpflichtet. Ebenso haben sich in Pärth von 622 Schülern der Oberrealschule 523 — 77 Prozent entschlossen, sich zu verpflichten, keine Zigarette während der Dauer ihrer ganzen Schulzeit zu rauchen.

Entgegen dieser Auffassung ist auch bei uns in Breslau das Rauchen der Zigarettenrauchen, besonders unter der Jugend, sehr stark verbreitet. Junge Leute, denen der Gang zu den Jugendbewegungen, sehen den letzten Aktus der Zigarettenrauchen, an

statt sich Brot oder Butter dafür zu kaufen, was neben allen anderen Vorteilen ihrem Körper sehr zuträglich wäre. Vielleicht löst der Entschluß von Schülern, keine Zigarette mehr zu rauchen, auch für die übrige Jugend Nachahmungstrieb in dieser Richtung aus. Es wäre damit ein guter Schritt nach vorwärts zum Nutzen des Einzelnen und dem Wohle der Allgemeinheit gemacht.

Zur 5. Ferien-Wanderung

Breslauer Arbeiterkinder versammeln sich die Teilnehmer am Mittwoch früh 8 1/2 Uhr auf der Promenade an der Festung-Turnhalle. Abmarsch früh 7 Uhr.

Konzerte des Stadttheater-Orchesters.

Im August finden wie im vergangenen Jahre in der Hauptkonzertwirtschaft an der Jahrhunderthalle Konzerte des Stadttheater-Orchesters (68 Mitglieder) unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Fritz Müller-Premsl. Das erste Konzert am Dienstag, den 2. August. Weitere Konzerte jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Anfang 7 1/2 Uhr und Sonntag Anfang 4 1/2 Uhr. Der Eintrittspreis ist auf 2,20 Mark einschließlich Steuer festgesetzt. Kinder unter 10 Jahren 1,10 Mark. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saal der Hauptkonzertwirtschaft statt. (Siehe Inserat.)

Gemüsewirtschaft auf den Teichäckern.

Zu dem Eingangs in Nr. 166 der „Volkswacht“ vom 19. Juli teilt der Magistrat mit, daß die Schulverwaltung allerdings die Pflicht hat, die Flächen zurückzugeben und sie für den Spielbetrieb herrichten zu lassen. Das städtische Kleingartenamt hofft aber, daß es seinen Bemühungen gelingen wird, das Gelände den Anbauern zu erhalten, umso mehr, als auch keine Möglichkeit besteht, die Anbauer anderweitig unterzubringen.

Jahreskongreß in Breslau.

In der Zeit vom 5. bis 8. August hält der Central-Verein deutscher Zahnärzte, die größte wissenschaftliche Vereinigung nicht nur in Deutschland, sondern von Europa, seine 58. Versammlung in Breslau ab. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen ist mit einer außerordentlich regen Beteiligung der Zahnärzte aus allen Teilen des Reiches zu rechnen. Auch aus Deutsch-Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei liegen eine Reihe von Anmeldungen vor. Anlaß dieser Tagung wird eine Ausstellung aller für die Ausübung des zahnärztlichen Berufes erforderlichen Gegenstände im großen Saale des Konzerthauses veranstaltet, an der sich alle namhaften Firmen Deutschlands beteiligen.

Priesternot.

Nach der „Schlesischen Volkszeitung“ herrscht in Deutschland ein solcher Priesterangel, daß man von einer wirklichen Priesternot sprechen muß. Am schlechtesten steht es im Bistum Metz, wo 1934 Katholiken auf einen Geistlichen entfallen, im Bistum Breslau mit 1927 Katholiken auf einen Geistlichen. Diese Priesternot besteht nicht erst seit dem Kriege, sondern schon seit Jahrzehnten.

Aus diesen Angaben ist zu schließen, daß immer weniger junge Leute Neigung für den Priesterberuf haben. Auf die schlechte Bezahlung, über die von Kaplanen schon mehrfach in Zuschriften an die „Volkswacht“ geklagt worden ist, kann allein nicht zurückgeführt werden, wenn der Priesterangel schon seit Jahrzehnten besteht, denn früher waren die Einkommen ausreichend. Man wird sich also den Priesterangel wohl daraus erklären müssen, daß sich unter der studierenden Jugend nicht genügend Leute für einen Beruf finden, wo sie Lehren und Ansichten vertreten müssen, die mit ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis im Widerspruch stehen. Es ist eben nicht jedermanns Sache, altbewährte Irrtümer zu lehren, an denen die Kirche so sehr ist, wenn man selbst nicht mehr daran glaubt.

Ein junger Hochstapler.

Der 19 Jahre alte Schlosser Kurt Bräuer aus Rawitzsch fühlte sich zu etwas Höherem geboren, und da er über eine ausgezeichnete Phantasie verfügte, gelang es ihm auch bald, Leute mit Geld in seine Netze zu fangen. Leider waren seine Opfer nur solche, die selbst nicht über große Reichtümer verfügten. Unter der Vorpiegelung, er habe eine große Erbschaft zu erwarten und zähle zu seinen Bekannten auch zwei Milliardärskinder aus Amerika, von denen er noch nicht wisse, welche er betreten werde, erreichte er, daß man ihm Summen bis zu 6000 Mark überließ, womit er dann Geschäfte, eine offene Handelsgesellschaft usw. gründete, die natürlich nicht lebensfähig waren. Wenn die Gläubiger, unter ihnen befindet sich auch ein 70jähriger Juwelier, ihr Geld zurückverlangten, stellte er Wechsel aus, die nicht einzulösen waren. Besonders schlimm erging es einem Manne, der wohl nur einige hundert Mark hergegeben, aber Bürgschaft für Bräuer geleistet hatte. An ihn hatten sich nun alle Gläubiger. Währenddessen lebte Bräuer auf großem Fuße und sickte überall den noblen Herrn bis er schließlich verhaftet wurde. Am Freitag stand er nun vor dem Schöffengericht, um sich wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten. Obwohl er noch unbestraft ist, erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis.

* Reinigung der Luftschächte. Der Polizeipräsident schreibt uns: Wie polizeilich beobachtet worden, wird der Reinigung der Luftschächte an den Kellerfenstern seitens der dazu verpflichteten Hausbesitzer nicht in genügendem Maße Rechnung getragen. Es sammelt sich in solchen Schächten viel Unrat von weggeworfenen Decken und tierischen Abgängen, die zu üblen Ausdünstungen Veranlassung geben können. Indem ich die Hausbesitzer auf ihre Verpflichtungen hinweise, erwarte ich, daß sie der Abstellung dieses Uebelstandes volle Aufmerksamkeit widmen.

* Raubdiebstahl. Die Gewerbetreibenden des 6. Polizeireviere werden vom Polizeipräsidenten aufgefordert, sämtliche in ihren Betrieben vorhandenen Waagen und Gewichte, in der im Polizei-Amtsblatt aufgeführten Reihenfolge in der Zeit vom 22. August bis 16. September dem hiesigen Eichamt, Borwertstraße 10, zur Nachprüfung vorzulegen.

* Eine Vereinigung freier, selbständiger Glasreiniger zu Breslau ist am 18. Juli gegründet worden.

* Im Reich der Mode. Die Verlegung der Ausstellung in den September hat sich für das Unternehmen als günstig erwiesen. Täglich laufen neue Gewinde um Beteiligung bei der Geschäftsstelle ein und der Kreis der führenden Firmen schließt sich immer mehr. Auch die Sonderausstellung des Breslauer Handwerks hat eine erhebliche Erweiterung erfahren und kunstgewerbliche Kreise bringen dem Unternehmen lebhaftes Interesse entgegen. Die 25 Figuren, die die Entwicklung der Mode durch zwei Jahrtausende darstellen, sind in den Kellern von Professor Hans-Beynabe fertiggestellt.

* Beim Baden ertrunken ist am 28. d. M., ebenfalls am Badenplatz in der Ober- der Feuerwehrmann Herr... dessen Leiche am 29. d. M. gelandet und in der Schanz... schaft wurde. Der 22 Jahre alte Mann war...
* Ein 17 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 14 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 12 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Jahre alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Monate alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Monate alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Monate alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Monate alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Monate alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Monate alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Tage alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Tage alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Tage alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Tage alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Tage alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Tage alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Stunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Stunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Stunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Stunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Stunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Stunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Minuten alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Minuten alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Minuten alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Minuten alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Minuten alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Minute alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 10 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 8 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 6 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 4 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 2 Sekunden alter Knabe wurde am 28. d. M. in der...
* Ein 1 Sekunde alter Knabe wurde am 28

